



Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
 □ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 4 | Charlottenburg, Freitag, den 25. Januar 1918 | Jahrg. 45

Bekanntmachung.

Die Zahlstellen Geschwenda und Hüttengrund sind in die nächste Abrechnung der Abrechnung pro III. Quartal 1917 eingerechnet worden.
 Die Mitglieder der aufgelösten Zahlstelle Geschwenda sind ihre Anmeldung, zwecks Wahrung ihrer Mitgliedschaft, bei der Zahlstelle Gera bei Elgersburg (Kassierer Wilhelm Mer, Dreher, Heide) und die von Hüttengrund bei der Zahlstelle Köppelsdorf (Kassierer Andreas Schubert, Dreher, Nr. 106) zu bewirken. Der Vorstand.

Das Reichsversicherungsamt verschleppt die Unfallverhütung und lehnt die Arbeiterkontrollen ab!

Im öffentlichen Leben und sozialpolitisch betrachtet, wird das Reichsversicherungsamt als die wahrnehmende Hüterin des Arbeiterschutzes und der Unfallverhütung angesehen. Diese schätzende Annahme begründet sich auf die Stellung und gesetzlichen Bestimmungen zur Tätigkeit des Reichsversicherungsamts nach den früheren Unfallversicherungsgeetzen (§§ 112, 115) und der Reichsversicherungsordnung (§§ 848, 868). Nach diesen können die Berufsgenossenschaften verpflichtet und durch das Amt im Aufsichtswege angehalten werden, Unfallverhütungsvorschriften zu erlassen. Und um der Unfallverhütung bei der technischen Weiterentwicklung des Produktionsprozesses in der Industrie, in der Landwirtschaft, Bergbau und Bauwesen Rechnung zu tragen, sind in der Reichsversicherungsordnung besondere Bestimmungen vorgesehen. Nach sollen die Vorstände der Berufsgenossenschaft alljährlich die Hinzuziehung der Vertreter der Versicherten zu den Arbeiten der technischen Aufsichtsbeamten über Unfallverhütung nehmen und Maßnahmen anregen, die zur Verbesserung der Unfallverhütungsvorschriften als geboten erscheinen. Diese Vorschriften bedürfen der Genehmigung des Reichsversicherungsamts, das hierzu auch Änderungen verlangen kann. So wie in den einzelnen Bundesstaaten, wie in Bayern und Thüringen, ein Landesversicherungsamt errichtet ist, kommt es für das Reichsversicherungsamt in Betracht. Anordnungen, welche die Landesbehörden für bestimmte Gewerbebezüge oder Betriebsarten zur Verhütung von Unfällen erlassen, sollen, wenn nicht Gefahr im Verzug ist, vorher den beteiligten Berufsgenossenschaften oder Sektionsvorständen zur Begutachtung mitgeteilt werden, wobei auch die Vertreter der Versicherten zu hören sind (§ 871). Wüßten sich die Organe einer Berufsgenossenschaft, ihre Geschäfte im gesetzlichen Sinne zu führen, kann sie das Reichsversicherungsamt auf deren Kosten selbst übernehmen und durch Beauftragte besorgen lassen (§ 689). Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, daß jede Verschleppung wichtiger geschäftlicher Maßnahmen und hier auch der Arbeiterschutz, durch das Reichsversicherungsamt verhindert werden kann.

Eine der wichtigsten Fragen zur Unfallverhütung ist die Überwachung der Betriebe durch die Organe der Berufsgenossenschaften und des Reichsversicherungsamts. Diese Bestimmungen sind in der Reichsversicherungsordnung in keiner Weise unklar und nicht verständlich. Danach haben die

Berufsgenossenschaften für die Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften zu sorgen, und sind berechtigt und auf Verlangen des Reichsversicherungsamts verpflichtet, technische Aufsichtsbeamten in der erforderlichen Zahl anzustellen, um die Befolgung dieser Vorschriften zu überwachen. Als solche Beamte können auch Personen angestellt werden, die früher den versicherten Betrieben als Arbeiter angehört haben (§ 875). Im weiteren sind die Betriebsunternehmer verpflichtet, den vom Reichsversicherungsamt beauftragten ständigen Mitgliedern des Amts den Zutritt zu ihren Betrieben zu gestatten, um die Durchführung und Wirkung der erlassenen Vorschriften festzustellen (§ 889). Wie hieraus zu ersehen, stehen diesem Amt zur Sicherung und Förderung des Arbeiterschutzes weitgehende Maßnahmen zur Verfügung.

In welcher Weise werden nun die Unfallverhütungsvorschriften im Reichsversicherungsamt fertiggestellt und genehmigt? Für jeden, der aufmerksam die Berichte des Amts und der Berufsgenossenschaften im Laufe der Jahre vor und während des Krieges verfolgt hat, wird die Wahrnehmung nicht zu unterdrücken sein, daß zum Nachteil einer gesunden und natürlichen Entwicklung der Unfallverhütung im Deutschen Reich gerade diese Geschäfte in recht auffälliger Art verschleppt und wirkungslos gemacht werden; wodurch eine direkte Gefahr für den Arbeiterschutz entstehen muß und im weiteren für die Volkswirtschaft entstanden ist. Dabei sind fast ohne Ausnahme alle gewerblichen Berufsgenossenschaften, die Krankenkassen und gewerkschaftlichen Organisationen auch finanziell beteiligt. Diese in Betracht kommenden Verhandlungen und Beratungen im Reichsversicherungsamt werden wegen irgendwelcher Zwischenfälle, wie nicht genügender Schutzbestimmungen, oder um neue Sachverständige zu hören usw. von Jahr zu Jahr vertagt, wobei unberücksichtigt für diese Zeit provisorische Schutzbestimmungen nicht erlassen werden. Für ein solches Provisorium kommen besonders die Hochgefahrensgewerbe oder -betriebe in Betracht, wo durch ein neues technisches Arbeits- oder Produktionsverfahren oder andere Umstände auch andere Schutzeinrichtungen umgehend erforderlich gemacht werden, wie z. B. in der Elektrizitäts- und chemischen Industrie, beim Eisen- und Tiefbauwesen usw. Daraus muß sich für das Reichsversicherungsamt das strenge Gebot ergeben, gegen alle bürokratischen Schwierigkeiten mit Entschlossenheit einzugreifen, um den Schutz der Arbeiter sicherzustellen!

Wie dem entgegen verfahren wird, dafür nur ein Beispiel. Infolge der ungeheuren Unfallbelastung der Montagearbeiter, bei der Ausführung von Eisenkonstruktionsbauten und der außerdem dabei beschäftigten Bauarbeiter, wurde von Seiten der Baugewerks-Berufsgenossenschaften und den gewerkschaftlichen Organisationen beim Reichsversicherungsamt angeregt und gefordert: Die Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaften zu einer Neugestaltung der Unfallverhütungsvorschriften zu veranlassen. Zu einem derartigen Vorgehen sah sich dann das Reichsversicherungsamt endlich im Jahre 1909 genötigt. Nachdem sich diese Verhandlungen im Reichsversicherungsamt durch die Stellungnahme der Herren von der, Eisenindustrie durch wiederholte Verzögerungen bis zum Jahre 1916 hinein hingezogen, wurde von den Vertretern der Bauarbeiter versucht, einen derartigen Schutz von den Landeszentralbehörden zu erreichen.

Auf die Posten.

Der Zweck, den ich mit meinem Artikel „Notwendigkeiten“ erreichen wollte, ist zum Teil erreicht worden. Die Kollegen haben sich mit den Fragen, die uns am dringendsten interessieren müssen, beschäftigt und ihre Meinungen dazu geäußert. So viel auch dabei die Auffassungen auseinander gehen mögen, das eine ist dabei immer wieder in den Vordergrund getreten, es muß mehr für die Ausbreitung des Verbandes getan werden als bisher getan wurde. Nach meiner Ueberzeugung haben wir keinen Mangel an Intelligenzen in unserm Verbands, es sollten nur alle die Kollegen, die das Zeug dazu haben, sich mehr in unserm Verbandsleben bemerkbar machen. Was könnte nicht alles in den Zahlstellenversammlungen geleistet werden, die heute oftmals sehr öde aussehen, anstatt die Stätte zu sein, an der Aufklärung über alle wichtigen Fragen gegeben werden und zu erlangen sein sollte. Auch unsere Vorstandsmitglieder sollten sich mehr in den Mitgliederkreisen, in den Zahlstellenversammlungen sehen lassen. So manche schiefe Auffassung, die heute einer gedeihlichen Arbeit hindernd im Wege steht, ließe sich dadurch vielleicht beseitigen, die Schaffensfreudigkeit anregen und steigern. Mängel, die wir als solche fühlen, sollen wir nicht verdecken, sondern offen besprechen und auf ihre Abstellung hinzuwirken suchen. Selbstkritik müssen wir als Gesamtverband ertragen können. Doch ist es nicht meine Absicht, diesen Faden heute weiter zu spinnen, sondern ich will die Aufmerksamkeit der Kollegen auf einen Punkt lenken, der es verdient, gut im Auge behalten zu werden. Es sind die Vorgänge im Unternehmerlager, die Entwicklungsverhältnisse in unserer Industrie, die der ernstesten und fortgesetzten Beachtung von unserer Seite wert sind. Auch hierin hat der Krieg den Entwicklungsgang stark beschleunigt. Bei Beginn des Krieges waren ein sehr großer Teil der Porzellan- u. c. Fabriken, weil nicht zur sogenannten Kriegsindustrie gehörig, genötigt, die Betriebe zu schließen und soweit das nicht der Fall, doch sehr stark einzuschränken. Diese Stockung wurde aber verhältnismäßig schnell überwunden. Der Geschäftsgang besserte sich nach und nach, bis im Jahre 1916 ein geradezu glänzender Geschäftsgang einsetzte, der sich bis heute immer noch gesteigert hat. Die Fabrikanten waren in der Lage, sämtliche Lagerbestände, auch die, die schon jahrzehntelang in den verstaubtesten Winkeln gesteckt und schon garnicht mehr als Werte gezählt werden konnten, zu den höchsten Preisen zu verkaufen. Die Fabrikanten wußten sich auch bald den bestehenden Verhältnissen anzupassen, immer weitere Preisaufschläge wurden festgesetzt. Trotz der stetigen Klagen über die ungeheure Steigerung der Preise für die Rohprodukte und Kohle, der „Steigerung der Arbeitslöhne“, der Unmöglichkeit, die Betriebe völlig ausnützen zu können, erhöhten sich die Gewinne der Unternehmer, die Dividenden der Aktiengesellschaften, wurden große Summen abgeschrieben und den Reserven zugeführt. Dabei zeigen uns die Abschlüsse der Aktiengesellschaften doch nicht in voller Klarheit die vollen erzielten Gewinne. Als besonders wichtig müssen wir die Neugründung von Aktiengesellschaften und die Zusammenlegung von Betrieben betrachten, die wir in Schlesien, Thüringen und Oberfranken beobachten können. Die Folgen, die sich daraus für die Kollegen ergeben werden, dürften wahrscheinlich solche sein, wie sie in unserer Branche noch nicht zu verzeichnen waren.

Diese Betriebsverschmelzungen erstreben wohl in der Hauptsache, eine Machtgruppe zustande zu bringen, die jegliche Konkurrenz entweder ganz auszuschalten in der Lage ist oder doch wenigstens auf ein ganz unbedeutendes Maß herab zu drücken. Die Unternehmer in unserer Industrie gehen eben denselben Weg, der in andern Industrien bereits seit längerer Zeit beschritten ist, der allmählich zur Vertrustung der gesamten Industrie führt. Wenn auch bis dahin noch ein ziemlich weiter Weg ist, so scheint mir aber die fortschreitende Entwicklung in unserm Berufe dahin zu strängen. Die kommenden Lohnkämpfe der Porzellan- u. c. werden sich anscheinend schon unter den Augen dieser Entwicklung abspielen.

Für die Arbeiterschaft sichtbare Folgen der zunehmenden Entwicklung zum Großbetriebe werden sich zeigen in der Aenderung der Arbeitsverhältnisse. Die Großbetriebe werden sich auf die Herstellung der verschiedensten und gangbarsten Artikel einrichten. Verfahren dieser Art sind ja schon gemacht. Die denkbar möglichste und weitgehendste Ausnützung der Arbeitskraft, wozu moderne Einrichtungen wie Stachuhr, Kinematograph, Schweißapparat u. c. werden, sowie der neuester und leistungsfähigsten Maschinen u. c. wird eingesetzt. Die Steigerung der Qualität der Erzeugnisse wird an diesem Entwicklungsgang nichts

ändern, die Teilarbeit in der Herstellung und Dekorieren der Waren wird sich bewerkstelligen und weiter ausbauen lassen. Den Folgen dieses Entwicklungsganges kann die Arbeiterschaft nicht entziehen, aber sie kann dafür sorgen, daß nicht alle Vorteile allein und restlos auf die Seite der Unternehmer fallen. Da werden und können sich die Arbeiter ein Beispiel an den Unternehmern nehmen, die nicht nur Augenblick zu nützen verstehen, sondern darüber hinaus die Zukunft vorzusehen wissen, ihre Organisationen zu einem brauchbaren Instrument für ihre Bestrebungen zu gestalten wußten. Können das die Porzellanarbeiter auch von sich sagen? Haben sie die Zeichen der Zeit beobachtet, auf alle warnenden Stimmen gehört und vorgesorgt, daß auch ihre Organisationen allen Aufgaben gewachsen ist, die sich aus dieser Gestaltung der Verhältnisse ergeben können und wahrscheinlich auch ergeben müssen? Diese Frage wird jeden Einsichtigen unter uns Kollegen an seine Pflicht erinnern, zu seinem Teile beizutragen, daß Versäumtes nachgeholt wird.

Für alle unsere Kollegen muß es heißen: auf die Vorarbeiten der Kollegen, die an die Gewinnung neuer Mitglieder, herangebracht, unsere „Konkurrenten“, die Nichtorganisierten, die Schmarotzer, die an dem Nutzen, an den Vorteilen, die die organisierten Arbeiter errungen haben, wohl teil haben wollen, ohne etwas dafür zu tun, müssen wir auf das Verwerfliche ihrer Tuns, oder besser gesagt, ihres Unterlassens, aufmerksam machen. Wir sollen und dürfen nicht dulden, daß diese die Drohnen im Bienenstaat von der Arbeit anderer Dasein fristen, daß sie mit ernten, ohne gesät zu haben. Mancher von denen ist vielleicht schon zur Einsicht gekommen, manchen wird die Not der Zeit vielleicht noch zur Einsicht bringen. Darauf können wir aber nicht warten. Die dahingeliebenen Kolleginnen und Kollegen müssen schon jetzt, bald als nur immer möglich, die Vorarbeiten treffen, die Heimkehrenden werden sie dann ablösen und dann wieder auch ein ernstes Wortchen mit denen unserer Arbeitsbrüder und Schwestern reden, die in unsere Reihen gehören, aber immer noch fernstehen. Nach dem Kriege, nach den Erfahrungen gerade dieses Krieges sollte es Unorganisierte überhaupt nicht mehr geben. Für Gleichgültigkeit ist dann kein Raum mehr vorhanden. Allen Berufsangehörigen muß die Erkenntnis gebracht werden, daß nur die Organisationen das entscheidende Wort zu sagen haben. Nichtorganisierte in unserm Berufe müssen zur Unmöglichkeit werden. Das muß schon jetzt ausgesprochen werden, denn es geht ums Ganze. N. E.

In Flandern, 3. Januar 1918.

Zum vierten Male während des Krieges ist ein neues Jahr über die Schwelle der Zeit gegangen. Was die vergangenen Kriegsjahre und besonders das letzte uns gebracht haben, brauche ich nicht zu schildern. Auf das begonnene Jahr und auf die Zukunft müssen wir aber bedacht sein. Daß viele Kollegen so denken wie ich, beweisen mir der Artikel in der „Ameise“ von N. E., „Notwendigkeiten“, die Anmerkung der Redaktion hierzu, die Artikel von Kretschmann und Feller, Berlin. Alle befassen sie sich wieder einmal ausführlicher mit unsern beruflichen Verhältnissen und mit der Frage, was unserm Verbands nützlich und notwendig ist.

Es sind freilich gar traurige Verhältnisse, unter denen unsere Kollegen und Kolleginnen während dieser Jahre Leuerung leben mußten. Wenn das Sprichwort zutreffend sein soll, daß die Not ein guter Lehrmeister ist, dann steht zu hoffen, daß auch unsere Kollegen in dieser Zeit etwas gelernt haben müssen.

Während die Arbeiter anderer Industrien teilweise Leuerungszulagen bis zu 70 Proz. erhalten haben, haben die Unternehmer in unserer Industrie kaum 30 Proz. gewährt, trotz sehr guter Konjunktur und Mangel an Arbeitskräften. Daran mögen alle, und voran die Unorganisierten, die das meinen, sich auf das soziale Empfinden der Unternehmer allein verlassen zu können, ermessen, wie schief ihre Auffassung ist. Wohl lassen sich die Unternehmer ihre Waren doppelt und dreifach so hoch bezahlen, wie in Friedenszeiten, aber dem Arbeiter will man davon entweder gar nichts oder nur sehr wenig zukommen lassen. Mit Recht fragen sich die im Felde stehenden Kollegen, welche Verhältnisse sollen denn in der sogenannten Uebergangszeit Platz greifen, wenn die aus dem Felde kommenden den Arbeitsmarkt überfüllen, der Verband und die Preistreiberei aber fortbestehen. Ist unser Verband, wie er heute beschaffen, dann in der Lage, allen Eventualitäten begegnen zu können? Sind wir dazu geneigt?

Aus unserem Berufe.

Selb. Ein „netter“ Vorgesetzter scheint der Oberdreher Judas in der Porzellanfabrik von Hutschenreuther zu sein, wie aus einem Verhandlungsbericht des Landgerichts Hof hervorgeht. Angeklagt war die Ehefrau eines Porzellanrehers, deren Mann im Felde steht, wegen eines Versuches zum Verbrechen wider das keimende Leben. Die Frau, die unter der Leitung des Judas bei der Firma Hutschenreuther in Arbeit stand, konnte den wiederholten Einladungen des Judas, ihn in seiner Wohnung zu besuchen, nicht widerstehen. Nach Aussage der Angeklagten soll Judas sie hierbei gewaltsam geschlechtlich gebraucht haben, was nicht ohne Folgen blieb. Auf Anraten des Judas versuchte sie die Folgen dieses Geschlechtsverkehrs wieder zu beseitigen, was ihr aber nicht gelang. Weil aber der Versuch schon strafbar ist, wurde sie unter Annahme milderer Umstände zu der zulässigen Mindeststrafe von 1½ Monaten Gefängnis verurteilt. Daß der Angeklagten milderne Umstände zugebilligt wurden, scheint zum Teil auf die Zeugenaussage einer im gleichen Betriebe beschäftigten Frau zurückzuführen sein, die angab, daß keine Frau und kein Mädchen vor dem Oberdreher Judas sicher gewesen sei. Höfentlich ist der „liebenswürdige“ Judas, der zum Vorgesetzten qualifiziert zu sein scheint, wie der Fuchs zum Gänsehirt, inzwischen beseitigt worden.

Dermisches.

I. K. Frauen im badischen Eisenbahndienst. Im Eisenbahndienst des Großherzogtums Baden sind, wie soeben bekannt wird, 2650 Frauen tätig, mit denen im allgemeinen gute Erfahrungen gemacht wurden. Die Generaldirektion der badischen Staatsbahnen plant die Errichtung von Frauenheimen nach dem Muster der in den besetzten Gebieten bestehenden.

Ein Oberbürgermeister, wie er nicht sein soll. Der Dessauer Oberbürgermeister, Dr. Ebeling, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht; inzwischen ist auch ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet worden. In einer Gemeinderatsitzung wurden ihm eine Reihe peinlicher Verfehlungen vorgehalten, darunter auch die, daß er in einem Briefe an die Anhaltische Regierung und an das Generalkommando verlangte, man möge den Stadtverordneten Paulick, einen Redakteur am „Volksblatt für Anhalt“, schleunigst zum Heere einberufen, da er hegerische Artikel über die Lebensmittelversorgung und die Unterstützung der Kriegerfrauen schreibe.

Die wiederholten Erklärungen der Regierungsvertreter im Reichstage, daß der Soldatenrock und der Schützengraben nicht als Strafmittel gegen bestimmte politische Bestimmungen gelten, haben nicht verhindern können, daß unser Verbandskollege Paulick schleunigst Soldat werden mußte, und seit vielen Monaten Garnisondienst verrichtet als Feldhüter und Posten im Gefangenenlager. Es scheint wirklich an der Zeit gewesen zu sein, daß dieser Oberbürgermeister aus dem Amt und dem öffentlichen Leben verschwindet.

Erstarkung der Unternehmerorganisationen. Bezeichnend für die organisatorische Erstarkung der Unternehmerorganisationen selbst in der Kriegszeit sind die Vorgänge in der Brauindustrie. Nach dem Tätigkeitsbericht des Deutschen Brauerbundes (Unternehmerverbandes) sind dem Bunde im Geschäftsjahr 1916/17 noch 234 einzelne Brauereien beigetreten; über 100 Brauereiverbände gehören ihm als korporative Vereine an. So ist die Tatsache festzustellen, daß der Brauerbund das gesamte Braugewerbe, vom größten bis zum kleinsten Betriebe, mit den Hunderttausenden in ihm schaffenden Männern und dem in ihm arbeitenden Werte im Betrage von 3 bis 4 Milliarden Mark vertritt. Mit dieser vollen restlosen Umfassung der Gesamtheit eines größten deutschen Industriezweiges steht der Deutsche Brauerbund einzig da im deutschen Wirtschaftsleben.

Die Zahl der Angestellten des Bundes stieg infolge der ausgedehnten kriegswirtschaftlichen Tätigkeit von 16 am Anfang des Krieges auf 104 Mitte Oktober 1917. Der Bund hat durch seinen Anschluß an den Bund der Industriellen sich einen starken Rückhalt geschaffen; er verlangt auch eine Vertretung im „Deutschen Industrierrat“, um namentlich für die Uebergangszeit und für die spätere Gestaltung der Produktions- und Handelsbedingungen die Interessen des Braugewerbes wahren zu können.

Natürlich wird die so starke Unternehmerorganisation auch bei zukünftigen Lohnfragen ihr gewichtiges Wort mitreden

gend gerüstet und stark genug? Nach meiner Auffassung ist das nicht der Fall. Die fortschreitenden Konzentrationsbestrebungen, die zunehmende Vertrustung unserer Industrie beweist die Stärkung, die das Unternehmertum während der Kriegszeit erfahren hat. Bei den Arbeiterverbänden, auch bei unserm Verband, muß gesagt werden, daß sie an Mitgliedern und Mitteln geschwächt wurden.

Dieses ungleiche Kräfteverhältnis muß jedem unserer Kollegen Ansporn sein, auf einen Ausgleich hinzuwirken, damit auch wir in der kommenden Zeit so wehrhaft als nur irgend möglich sind. Mit ganzer Kraft muß an die Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder herangegangen werden. Mit einem sofortigen ungeheuren Aufschwung werden wir dabei ohnehin nicht zu rechnen haben, wir wissen ja, wie schwer es ist, bei den in unserm Berufe herrschenden Verhältnissen dem Organisationsgedanken einen Weg zu bahnen. Das Gros unserer Kollegen und Kolleginnen wohnt in kleinen Städten und Dörfern. Und gerade die letzteren, die sich zum größten Teil an die Scholle gebunden fühlen, sind es auch, die in ihrer größeren Zahl unserer Organisation fernstehen und schwer für diese zu gewinnen und zu erhalten sind. Um diese Arbeit, die im Allgemeininteresse unbedingt notwendig ist und geleistet werden muß, erfolgreich verrichten zu können, sollten wir so bald als möglich den Verschmelzungsgedanken, die Schaffung eines größeren Keramarbeiterverbandes, wieder aufnehmen. Es klingt wohl sehr schön, wenn der Kollege Feller sagt, „selbst ist der Mann“, ich bin aber trotzdem der Ansicht, daß wir den größeren Verband brauchen. Unsere 70 000 Porzelliner sind eben keine Buchdrucker, sie müssen anders bearbeitet werden, wenn sie unsern Reihen einverleibt werden sollen. Kollege Feller sagt zwar, wenn etwas erreicht werden soll, muß das ganze Interesse auf einen Punkt konzentriert werden, und er nennt als den nächstliegenden die Lohnfrage. Haben wir nicht schon früher Lohnbewegungen geführt und dabei auch Mitglieder gewonnen? Wenn aber die Lohnbewegung vorüber war, ganz gleich, ob sie erfolgreich war oder nicht, ging ein Teil dieser neugewonnenen Mitglieder wieder dem Verbande verloren. Die neugewonnenen Mitglieder zu Gewerkschaftlern erziehen, ist eine sehr wichtige Aufgabe. Zu dieser Erziehungsarbeit brauchen wir aber vor allem unsere Gauleiter. Aus diesem Grunde haben wir auch in der Kriegszeit und unter den heutigen Verhältnissen nicht zu viel Gauleiter. Aber können die vorhandenen paar Gauleiter diese gewaltige Arbeit leisten? Nein! Mehr Gauleiter anzustellen ist unser Verband jetzt auch nicht in der Lage. Mit der Verwirklichung der Verschmelzungsfrage kommen wir aber diesem Ziele näher, da bekommen wir mehr Kräfte für diese Arbeiten frei, da können wir, wie Kollege Schneider in seiner Anmerkung sagt, rationaler wirtschaften. Nun, im Kriege haben wir ja alle etwas gelernt, ich nehme an, daß in allen drei Verbänden diese Einsicht vorhanden ist, die unsere Porzelliner vor 25 Jahren gezeigt haben, „sich zum Ganzen zusammen zu schließen“. Wenn wir uns dann zu einem allgemeinen Keramarbeiterverband aufgeschwungen haben, werden wir auch alle stark genug werden und sein, um unsere wirtschaftliche Position verbessern zu können. Nach dem Kriege wird wahrscheinlich eine neue Epoche der Weltwirtschaft beginnen, da heißt es auch für die Arbeiter und deren Organisationen auf dem Posten sein. Hierzu brauchen wir in erster Linie eine starke Organisation. Also müssen unsere nächsten grundsätzlichen Aufgaben sein: 1. Agitation. 2. Für eine Verschmelzung der Verbände der keramischen Arbeiter eintreten.

Der Kollege Feller meint auch, nach dem Kriege würde mancher der Feldgrauen den Weg zum Verbande nicht wieder zurückfinden. Ich habe bis jetzt im Felde eine andere Auffassung gewonnen. Alle Feldgrauen wissen, daß sie für alle jahrelangen Strapazen und Entbehrungen auf einen Dank des Unternehmertums nicht zu rechnen haben, daß sie nur erreichen und besitzen werden, was sie sich mit Hilfe und Kraft ihrer Organisationen zu erobern wissen. Aber wir, die wir jahrelang geradezu Unmenschliches ertragen und erduldet haben, wir haben wohl auch ein Recht, zu verlangen, daß wir dann vom Ertrage unserer Arbeit uns anständig ernähren, kleiden und wohnen können.

Kollegen und Kolleginnen daheim! Adert und lockert den Boden für unsere Saat, sorgt und schafft für euren, für unsern Verband, für Besserung unserer Verhältnisse.

Das ist mein Neujahrsgruß an alle von euch, vom Felde aus. Hoffentlich kommt der Frieden bald, dann treffen wir uns wieder im Kampfe um unsere Existenz. In diesem Sinne grüße ich euch alle.
Euer Albert Bauer.

wollen. Anzeichen dafür sind schon vorhanden. In Versammlungen des Bundes ist schon darauf hingewiesen worden, daß die von den Arbeiterorganisationen angestrebten Lohnerhöhungen ernste Aufmerksamkeit erfordern. Die Lohnfrage soll in einer Zentralstelle, im Boykottschuß-Verband für Brauereien, bearbeitet werden. Die Unternehmer halten die während der Kriegszeit zugebilligten Lohnerhöhungen nur für vorübergehend; sie hoffen auf eine Preisentung der meisten für den Lebensunterhalt notwendigen Gegenstände, und denken damit sicher auch eine Kürzung der Löhne vornehmen zu können. Wieweit diese Hoffnungen sich erfüllen werden, steht noch sehr dahin. Jedenfalls haben die Arbeiter — und zwar nicht nur in diesem Gewerbe, sondern in allen Industrien — ein großes Interesse daran, für eine Stärkung ihrer Organisationen sehr bedacht zu sein und nicht etwa, schlechten Beispielen folgend, durch organisatorische Zersplitterungen ihre wirtschaftliche Kraft zu schwächen.

Literarisches.

Eine Postkarte mit dem Bildnis und Namenszug des verstorbenen Reichsratsabgeordneten Engelbert Bernerstorfer gibt die Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand & Co., Wien VI, Gumpendorferstr. 18, heraus. Gegen Einsendung von 30 Hellern in Briefmarken erfolgt portofreie Zustellung.

Kollegen! Kolleginnen!

Eure einzige Stütze in dieser schweren Zeit ist Euer Verband. Den Verband zu stärken, ist Eure erste Pflicht. Werbt unablässig neue Mitglieder für den Verband.

Versammlungs-Anzeigen.

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

Kahla. Sonnabend, den 2. Februar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Rosengarten.

Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

Eduard März, Brenner, geboren am 30. Oktober 1887 in Amenau, gefallen am 14. Dezember 1917. Mitglied der Zahlstelle Amenau.

Ehre seinem Andenken!

Sterbetafel.

Döbeln. Kurt Menzel, Maler, geboren am 8. Dezember 1892 in Döbeln, gestorben am 8. Januar an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1912.

Ehre seinem Andenken!

Arbeitsmarkt.

Tüchtige

Einformer und Abdreher

für Heeresaufträge gesucht.

Edwig Wessel Mt.-Ges.,
Zwickau a. Rh.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einige

tüchtige Brenner,

mehrere

Dreher

für dünne Be- und -innen

Formengießer und Einrichter

und einige

Maler

für unsere Geschirz-Abteilung (für bessere Hand-, Band- und Staff-Delece). Angebote an

Porzellanfabrik Frauenth u. S.,
Frauenth bei Weiden i. Sa.

Oberdreher,

militärfrei, in allen Fächern der Dreherei und Gießerei bewandert und zuverlässig, sucht Stellung. Best. Zuschriften erbeten an

J. Schneider, Charlottenburg,
Rosinenstr. 4.

Tüchtiger Polychromeur und Figurist

per sofort gesucht.

Kirchl. Kunstanstalt von St. Pantau,
vormals Szpetkowski, Posen.

Gipsfiguren-Gießer, Puzer, Maler

verlangt

A. Nuttni & Co.,
Berlin, Kommandantenstr. 47.

Tüchtiger, solider (militärfreier)

Porzellan-dreher,

der in Subel-Handschablone und Abdrehen firm ist, wird für sofort in dauernde Stellung gesucht.

Josef Engler's Söhne, München 41,
Wolfratshäuserstraße 29.

Ein Former,

der mit der Herstellung von Magnesiafabrikaten (feuerfest), möglichst auf kaltem Wege, vertraut ist, in Stellung auf voraussichtlich längere Dauer gesucht.

W. Philippsthal,
Berlin-Grünwald, Hubertus-Allee 6.

Wir suchen für sofort einen älteren, militärfreien

Modellieur,

der in seinen Arbeiten flott und tüchtig ist, sowie einen gutgeübten

Schablonschneider,

der gleichzeitig das Einrichten versteht.

Steingutfabriken Velten Vordamm, G. m. b. H.,
Vordamm (Ostbahn).

Geschäfts-Anzeigen.

Besorge dich, wer kann, in Schwämmen!

Schwämme für Porzellan- und Steingutdreher. Garnierungs-Druckerei, Brennerei-Schwämme, feine Zymocca, glatt à Mt. 1.00 1,60 — 2,50 — 3,00 — 4,20 — 5,20 bis Mt. 10.—, größere grobe Zymocca à Mt. 2,25 — 3,00 — 4,50 bis Mt. 8 pro Stück, Levantiner à Mt. 1,00 — 2,50 — 3,80 offeriert in ganzen Posten, ohne Bemusterung; evtl. besondere Vereinbarung mit Fabrikanten

H. Michelson, Berlin C. 25, Brenzlauerstr. 42.

**Goldhaltige Lappen — Asche — Schmiere
Pinzel — Paletten — Näpfe — leere Goldflaschen**
überhaupt alle Malrückstände zum Einschmelzen kauft
Max Haupt, Dresden-N., Bönißch-Platz 17.

Alle Malrückstände, Goldflaschen, goldhaltige Lappen, Näpfe, Pinsel u. s. w.
kauft zu höchsten Preisen

Otto Seifert, Zwickau, Sa., Osterweihstr. 32.
Schnelle, reelle Bedienung.

Goldflaschen, goldhaltige Lappen, überhaupt alle Malrückstände zum Einschmelzen, kauft bei pünktlicher, reeller Bedienung
Oskar Rottmann, Stadtilm.

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen:
Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Rosinenstr. 4
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenbg., Rosinenstr. 4
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 22